Cases of linguistic doubt in German between Problem and importance

Dr. Walid Ahmad Abdelsattar Muhammad
Lecturer of German linguistics - Department of German
Faculty of Al Alsun - Minia University

Abstract

This research aims at addressing the problems faced by learners of the German language in dealing with cases of linguistic doubt. Cases of linguistic doubt are one of the challenges that Learners face, due to the difficulty of evaluating the correctness or suitability of different linguistic variants or alternatives. Cases of linguistic doubt are those linguistic phenomena that raise doubt and hesitation among learners. Although cases of linguistic doubt exist in German, they have not been given much attention in linguistics and grammar references. The research also aims to clarify cases of linguistic doubt, explaining their reasons and highlighting some common doubts. In addition, the research will clarify the importance of teaching cases of linguistic doubt and the necessity of integrating them into German language curricula; and the importance of developing educational materials that address cases of linguistic doubt in detail. An experimental study was conducted on a sample of German language learners, to comprehensively understand the topic and highlight its importance.

Keywords: cases of linguistic doubt, linguistic variables, linguistic standards, experimental study

Die sprachlichen Zweifelsfälle im Deutschen zwischen Problematik und Relevanz

حالات الشك اللغوي في اللغة الألمانية بين الإشكالية والأهمية

وليد أحمد عبد الستار محمد
مدرس علم اللغة بقسم اللغة الألمانية
كلية الألسن- جامعة المنيا

ملخص

يهدف البحث إلى معالجة المشكلات التي يواجهها الدارسون للغة الألمانية في التعامل مع حالات الشك اللغوي. وتُعدّ حالات الشك اللغوي من بين التحديات التي يواجهها دارسوا اللغة الألمانية، وذلك بسبب صعوبة تقييم صحة أو ملاءمة المتغيرات (البدائل) اللغوية المختلفة. ويُقصد بحالات الشك اللغوي تلك الظواهر اللغوية التي تُثير الشك والتردد لدى الدارسين عند استخدامهم للغة الألمانية. على الرغم من وجود حالات الشك اللغوي في اللغة الألمانية، إلا أنها لا تحظى باهتمام كبير في كتب علوم اللغة وكتب قواعد اللغة، حيث تُصنف كظاهرة ثانوية. يهدف البحث إلى توضيح حالات الشك اللغوي وشرح أسبابها. بالإضافة إلى ذلك، سيُسلّط البحث الضوء على بعض حالات الشك الشائعة، موضحًا مدى تأثيرها على الدارسين. علاوة على ذلك سيوضح البحث أهمية تدريس حالات الشك اللغوي، وأهمية تطوير مواد تعليمية تُعالج هذه الظاهرة بشكل مُفصل. ولتحقيق هدف البحث تم اجراء دراسة تجريبية على عينة من دارسين اللغة الألمانية، من أجل فهم شامل للموضوع وإبراز أهميته.

الكلمات المفتاحية: حالات الشك اللغوي، المتغيرات اللغوية، المعايير اللغوية، دراسة تجريبية

Die sprachlichen Zweifelsfälle im Deutschen zwischen Problematik und Relevanz

Dr. Walid Ahmad Abdelsattar Muhammad
Dozent für Linguistik, Abteilung für Germanistik
Al-Alsun Fakultät, Minia Universität

1. Einleitung

Im linguistischen Diskurs nehmen die sprachlichen Zweifelsfälle im deutschsprachigen Raum keinen hervorragenden Platz ein und werden als eine untergeordnete Erscheinung betrachtet[1]. „Kaum ein Phänomen ist in der klassischen linguistischen Diskussion so marginalisiert worden wie sprachliche Zweifelsfälle“ (Antos 2003: 35). Da die Linguistik in erster Linie theorieorientiert und weniger praxisorientiert ist, wurden sprachliche Zweifelsfälle eher ignoriert als thematisiert (vgl. Wegerer 2012:11). Sowohl in gängigsten Referenzwerken der deutschen Grammatik als auch in Nachschlagewerken zu linguistischen Termini gibt es den Ausdruck „sprachlicher Zweifel“ meistens nicht. Erst in den jüngsten 20 Jahren wurden die sprachlichen Zweifelsfälle im Deutschen erneut in den Mittelpunkt des Interesses der Sprachwissenschaft durch die fruchtbaren Forschungsarbeiten von Wolf Peter Klein gerückt. Durch seine Arbeiten wurde versucht, einen systematischen Umgang mit den sprachlichen Zweifelsfällen zu etablieren (vgl. Hennig 2009: 14). Ebenfalls bemerkenswert ist es, dass die sprachlichen Zweifelsfälle in vielen Grammatiken für Ausländer häufig außer Acht gelassen werden oder sozusagen gar nicht erwähnt sind. Außerdem werden die Relevanz ihrer Vermittlung und ihre Schwierigkeiten bei Deutschlernenden im Fremdsprachenunterricht in keiner Forschung behandelt. Darüber hinaus wird das Thema von arabischen

[1] Dies bedeutet jedoch nicht, dass Zweifelsfälle in der Vergangenheit völlig übersehen wurden und nun herausgefunden werden. Es gibt seit 1965 eine Duden-Ausgabe mit dem Titel „Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache“, die den Zweifelsfällen und Schwierigkeiten der deutschen Sprache gewidmet ist. Ferner sind im Zuge der Erforschung des Sprachwandels auch einzelne Zweifelsfälle aufgetaucht.

Forschern in keinem Kontext näher betrachtet. Deshalb wird dieses Thema in dem vorliegenden Beitrag prioritär behandelt, wobei besonderer Fokus auf den Schwierigkeiten liegt, die sprachliche Zweifelsfälle im Unterricht von Fremdsprachen darstellen, sowie auf der Relevanz ihrer Vermittlung. Zuerst wird der Begriff „Zweifelsfälle" erklärt und von anderen Varianten abgegrenzt. Darüber hinaus wird eine Übersicht zur Klassifizierung dieser Fälle bereitgestellt, um die Bedingungen ihrer Entstehung zu beleuchten. Um das Thema umfassend zu erfassen, wurde eine empirische Untersuchung zur Vertiefung des theoretischen Fundaments durchgeführt.

Ausgangspunkt sprachlicher Zweifel sind jene sprachlichen Formen, die von der Norm abweichen und bei Deutschlernenden Zweifel an ihrem korrekten Gebrauch hervorrufen. Im Deutschunterricht treten verschiedene Zweifelsfälle auf. Dies sind für die Deutschlernenden oft komplizierter, da es ihnen schwerfällt, die Korrektheit bzw. Angemessenheit von verschiedenen Varianten zu beurteilen. Sie sollen sich also über verschiedene sprachliche Varianten Gedanken machen und die Lösung ist immer nicht so eindeutig, wie sie auf den ersten Blick scheint. Wenn es zwei oder mehr Varianten gibt, zwischen denen die Lernenden spontan nicht entscheiden können, kommen sie ins Zweifeln. Aus diesem Grund fragen sie sich, welche von zwei oder mehr Varianten aufgrund welcher Kriterien die richtige und verbreitete sein könnte. Der Zweifel liegt hier in der Korrektheit und Gültigkeit der betreffenden Formen. Daraus ergibt sich, dass diese Zweifelsfälle für sie Herausforderungen im Sprachgebrauch darstellen, zumal es, wie Klein (2018) anmerkt, keine offizielle oder staatliche Institution für die deutsche Sprache gibt, die in solchen Fällen verbindliche Sprachregeln festlegen könnte (vgl. Klein 2018: 104).

2. Zum Begriff „Zweifelsfall"

Im Duden Synonymwörterbuch (2014:1134) stehen die folgenden Synonyme unter dem Begriff „Zweifel": *Hin-und-her-Schwanken, innerer Widerstreit, Skepsis, Skrupel,*

Unentschiedenheit, Ungewissheit, Unklarheit, Unschlüssigkeit, Unsicherheit, Vagheit, Verlegenheit, Zaudern, Zerrissenheit, Zögern, Zwiespalt. Für die Definition von Zweifelsfällen dient die Beschreibung von Klein (2003a: 7) als Ausgangspunkt, wobei er diese Fälle wie folgt definiert:

> „Ein sprachlicher Zweifelsfall (Zf) ist eine sprachliche Einheit (Wort/Wortform/Satz), bei der kompetente Sprecher (a.) im Blick auf (mindestens) zwei Varianten (a, b...) in Zweifel geraten (b.) können, welche der beiden Formen (standardsprachlich) (c.) korrekt ist (vgl. Sprachschwankung, Doppelform, Dublette). Die beiden Varianten eines Zweifelsfalls sind formseitig oft teilidentisch (d.) (z.B. *dubios/ dubiös, lösbar/ löslich, des Automat/ des Automaten, Rad fahren/ rad fahren/ radfahren, Staub gesaugt/ staubgesaugt/ gestaubsaugt*)“ (Klein 2003a: 7; Herv. i. O).

Ein sprachlicher Zweifel entsteht, wenn Unsicherheiten in Bezug auf einen sprachlichen Fall bestehen und dabei man unentschlossen über den korrekten Gebrauch ist. Verallgemeinernd lässt sich konstatieren, dass der sprachliche Zweifel entsteht, wenn SprachbenutzerInnen zwischen verschiedenen sprachlichen Varianten schwanken und nicht einfach entscheiden können, welche der Varianten korrekt ist. Während ein kompetenter Sprecher über die Sprache reflektiert und sich ihrer Variationsbreite bewusst ist, fehlt einem inkompetenten Sprecher das Bewusstsein für die sprachlichen Varietäten (vgl. Klein 2003a: 19)[2]. In diesem Zusammenhang hat Klein auch darauf hingewiesen, dass ein kompetenter Sprecher zwischen echten Fehlern und Zweifelsfällen unterscheiden kann. Kompetente Sprecher machen auch Fehler, aber sie können den Fehler nachträglich korrigieren und somit als Fehler erkennen, während im Zweifelsfall die Unsicherheit bestehen bleibt und sich nach einer reflexiven Phase keine eindeutig richtige Lösung des Sprachproblems finden lässt (vgl. ebd.: 7f.). Wenn

[2] Schmitt (2021) ist der Meinung, dass die Kompetenz der SprecherInnen für die Definition der Zweifelsfälle jedoch ohnehin inferior ist (vgl. Schmitt 2021: 312).

Klein auf das für Zweifelsfälle notwendige metasprachliche Bewusstsein von SprecherInnen eingeht, hat er darauf hingewiesen, dass die Voraussetzung für Zweifelsfälle daher nicht der abgeschlossene Erwerb ist, sondern die Reflexionsfähigkeit (vgl. ebd.: 8). Im Weiteren verweist Klein (2018: 19ff.) auf das erforderliche Bewusstsein für die Existenz von Varietäten und Variationen in der Sprache, um zu zweifeln. Der Grund dafür liegt darin, dass Zweifel voraussetzt, dass mehrere mögliche Formen existieren. Dürscheid (2011) vertritt auch die Auffassung, dass inkompetente Einzelpersonen, deren Spracherwerb noch nicht abgeschlossen ist oder deren Metawissen über die Sprache unvollständig sind, auch in Zweifel geraten (vgl. Dürscheid 2011:159).

Ein Zweifelsfall muss ein kollektives Phänomen darstellen, das über das individuelle Empfinden hinausgeht. Erst wenn solche Zweifel regelmäßig auftreten und eine größere Zahl von SprecherInnen betreffen, kann von einem tatsächlichen sprachlichen Zweifelsfall die Rede sein (vgl. Klein 2009:143). Dürscheid (2011) hat auch bestätigt, dass in der Linguistik jedoch nur dann von einem Zweifelsfall gesprochen werden kann, wenn eine solche Unsicherheit nicht als partikuläres Problem vorliegt, sondern ein kollektives Problem darstellt (vgl. Dürscheid 2011: 158).

3. Das Dilemma zwischen Norm und Variation

Die Zweifelsfälle verorten sich im Spannungsfeld zwischen sprachlicher Norm[3] und Variation. Unter dem Begriff Sprachnorm versteht man laut Duden-Universalwörterbuch (2019:1688) die Gesamtheit der in einer Sprachgemeinschaft auf verschiedenen

[3] Der Begriff „Sprachnorm“ ist auch ein Synonym für den Begriff „Standardsprache“. Normen sind die gesetzten verbindlichen Ordnungen im Sprachgebrauch eines Individuums oder einer Sprachgemeinschaft. Sprachnormen sind „[s]oziale Erwartungen, die innerhalb der Möglichkeiten des Sprachsystems die Formen des angemessenen Sprachgebrauchs bestimmen“ (Bußmann 2002: 626).

Ebenen der Sprache als üblich und richtig festgelegten Regeln[4]. „Die Vorstellung (standard-) sprachlicher Richtigkeit ist somit bereits eng mit dem Zweifeln verknüpft“ (Lemke 2021: 328). Die Zweifelsfälle beziehen sich daher auf mögliche Verletzungen der Sprachnormen (vgl. ebd.). Hundt (2009: 117) weist darauf hin, dass Sprachnormen insgesamt nur dann bewusst betrachtet werden, wenn sie verletzt werden. Die Standardsprache mit ihren geltenden sprachlichen Normen stellt eine Orientierungshilfe beim Sprachgebrauch dar[5]. Im Bemühen um sprachliche Korrektheit und um sprachliche Fehler oder als falsch identifizierte Formen zu vermeiden, orientieren sich kompetente SprachbenutzerInnen in Entscheidungsprozessen an sprachlichen Normen (vgl. Klein 2018:26).

Das Deutsche kann nicht aus regionalen und historischen Gründen als einheitliche Sprache betrachtet werden. Es wird nicht überall gleich verwendet, d.h. es variiert und es gibt verschiedene Varianten innerhalb und außerhalb des Sprachsystems. Unter Variation versteht man die Möglichkeit unterschiedlicher Realisierungen einer Einheit des Sprachsystems in einer konkreten Äußerung (vgl. Glück 2016: 745). Ferner gehen die Zweifelsfälle oft mit Variation einher, denn um an der richtigen Form zu zweifeln, müssen zunächst zwei oder mehr Formen möglichst genau betrachtet werden. „Je mehr [...] Varietäten es in einer Sprache gibt, desto mehr sprachliche Zweifelsfälle werden entstehen“ (Klein 2009: 143f.).

Die Verknüpfung zwischen sprachlichen Zweifelsfällen und sprachlichen Normen besteht in der Notwendigkeit für

[4] Da Normen von der Sprachgemeinschaft festgelegt werden, könnten einige Zweifelsfälle als Normfehler bezeichnet werden, besonders wenn eine Form von der Norm abweicht und von vielen SprachbenutzerInnen innerhalb der Sprachgemeinschaft nicht als Alternative akzeptiert wird.

[5] Die Standardsprache, die Klein (2018: 103) als „Leitvarietät“ bezeichnet, gilt mit ihren Normen als eine Art Maßstab, nach dem SprachbenutzerInnen falsche Formen erkennen müssen. Daraufhin ist sie die Entscheidungsinstanz, wenn SprachbenutzerInnen zwischen Varianten eines Zweifelsfalls vorziehen sollen (vgl. Klein 2018:103; 2003a: 9).

SprachbenutzerInnen, korrekte Formen der Standardsprache zu produzieren und Zweifel über die standardsprachliche Korrektheit auszulösen (vgl. Lemke 2021: 334). Die enge Verflechtung von Zweifelsfällen und Normen zeigt sich darin, dass Zweifelsfälle häufig mit dem Konzept des Fehlers verbunden sind (vgl. Schmitt 2021: 311). Wenn ein Sprecher die Korrektheit einer Form anzweifelt, geht dies mit der Befürchtung einher, dass diese Form von anderen SprecherInnen als falsch angesehen wird.

4. Klassifikation der Zweifelsfälle

Im Mittelpunkt dieses Beitrages steht Kleins (2003a) Klassifizierungsansatz für Zweifelsfälle, da er durch die Berücksichtigung mehrerer Ebenen die verschiedenen Facetten sprachlicher Zweifelsfälle beleuchtet. Klein unterscheidet dabei zwischen:

1. Systemebene: Die Zweifelsfälle werden einer linguistischen Beschreibungsebene eingeordnet; es handelt sich hier um phonetische, orthografische, morphologische, syntaktische, lexikalische und semantische Zweifelsfälle (vgl. Klein 2003a: 15).

2. Entstehungsursache: Es handelt sich in diesem Zusammenhang um die Frage: Wie entstehen die Zweifelsfälle und was sind die Gründe für ihre Entstehung? Als potenzielle Ursachen der Zweifelsfälle führt Klein Sprachwandel, Sprachkontakt, Regiolekte/Dialekte, Fachsprachen, Stillagen, Regelkonflikte im Sprachsystem und die gesellschaftlich relevanten metasprachlichen Interventionen an (vgl. ebd.: 8, 16f.).

Ein wichtiger Punkt, auf den in diesem Kontext hingewiesen werden soll, ist die essenzielle Rolle des Sprachwandels beim Entstehen der Zweifelsfälle. Da die Sprache nicht statisch ist, sondern ein dynamisches und ein sich stets veränderndes System und infolgedessen einem ständigen Wandel unterliegt, da sie in der Tat auch aus einer komplexen Vielfalt von Varietäten besteht und ihr System notwendigerweise bestimmte Lücken und Brüche enthält, ist das Vorhandensein von Zweifelsfällen bereits vorprogrammiert (vgl. Klein 2003b:10; 2018:327). Die

Zweifelsfälle können sich auch aus einem unvollständigen Sprachwandel ergeben, bei dem eine Form nicht vollständig durch eine andere ersetzt oder verdrängt wird. Der parallele Gebrauch von alten und neuen Formen kann Zweifel bei der Wahl der richtigen Form hervorrufen, da beide Formen noch gebräuchlich sind (vgl. Müller / Szczepaniak 2017: 6).

Da die sprachlichen Zweifelsfälle immer wieder in geschriebener Sprache und seltener in gesprochener Sprache auftreten, stellte Klein (2018) die Hypothese auf, dass Verschriftlichung einer Sprache die Voraussetzung für die Entstehung von Zweifelsfällen ist und umgekehrt bei Sprachen, die nicht verschriftet sind, kaum Zweifelsfälle existieren. Daher sind Personen, die viel schreiben, anfälliger für sprachliche Zweifel, da sie beim Schreiben bewusster sein und zwischen verschiedenen Varianten abwägen müssen (vgl. Klein 2018: 12).

3. Frequenz: Beim Kriterium „Frequenz" unterscheidet Klein zwischen drei Typen der Variationen (vgl. Klein 2003a: 18):

a. Freie Variation: Die beiden Varianten sind korrekt und können ohne größere Unterschiede verwendet werden, z.B. *gern/gerne.*

b. Graduelle Variation: Eine Variante ist gebräuchlicher als die andere und insofern korrekter, z.B. *dubios/dubiös*[6].

c. Null-Variation[7]: Eine Variante ist gebräuchlicher und die andere ungebräuchlich, *Felsblöcke/ Felsblocks*[8].

4. Gebrauchskontext: Es kommt darauf an, in welchem Kontext die Variante verwendet wird. Dabei unterscheidet Klein (2003a: 19):

a. Stilistische Variation: Eine Variante hat divergente stilistische Konnotation als die andere, z.B. baldmöglichst/möglichst bald[9], jeder/jedweder[10].

[6] Das Wort bedeutet unsicher, zweifelhaft und hat zwei Formen, eine mit, eine ohne Umlaut. Laut Duden (Richtiges und gutes Deutsch) ist die Form mit Umlaut seltener und die ohne Umlaut gebräuchlicher.

[7] Bei Null-Variation gibt es keine Varianz und daher ist es unbekannt, warum Klein diesen Frequenztyp erwähnt hat!

[8] Laut Duden (Richtiges und gutes Deutsch) lautet der Plural die Felsblöcke, nicht die Felsblocks.

b. Regionale Variation: eine Variante ist standardsprachlich, die andere ist aber Regiolekt, z. B. Erlasse/Erlässe[11].

c. Fachsprachliche Variation: Eine Variante ist standardsprachlich, die andere ist fachsprachlich, z.B. *Müttern /Muttern, die Niete/der Niet.*

d. Umgangssprachliche Variation: Eine Variante ist standardsprachlich, die andere ist umgangssprachlich, z.B. *das Herumlaufen/Rumlaufen.*

e. Historische Variation: eine Variante ist heute gebräuchlich, die andere war früher gebräuchlich und auch richtig, z.B. *Frömmigkeit/Frommheit* (*Frommheit* ist veraltend).

f. Komplementäre Variation: Eine Variante ist in einem Sprachkontext richtig, die andere ist in einem anderen Sprachkontext richtig, z.B. *der/das Morgen.*

5. Problematik der sprachlichen Zweifelsfälle

Die deutsche Sprache ist nicht homogen, sondern besteht aus verschiedenen Varietäten und unterschiedlichen Ausprägungen. Die Vielzahl und Heterogenität von Varietäten sowie die Konkurrenz zwischen ihnen und ihren Varianten können bei Muttersprachlern wie auch bei Fremdsprachenlernenden zu sprachlichen Zweifelsfällen führen. „Sprachliche Heterogenität ist in etwa das, was auch und insbesondere Fremdsprachenlerner vor erhebliche Schwierigkeiten in der zu lernenden Sprache stellt“ (Antos 2003:40). Je mehr Varietäten und Varianten in einer Sprache vorhanden sind, umso mehr Zweifelsfälle sind möglich (vgl. Dürscheid 2011:158). Infolgedessen resultieren derartige sprachliche Zweifelsfälle in Herausforderungen sowohl bei der

[9] Das zusammengesetzte Adjektiv ist aus der Fügung *so bald wie möglich* entstanden. Laut Duden (Richtiges und gutes Deutsch) gilt es als stilistisch unschön und tritt hauptsächlich in der Amts- und Kaufmannssprache auf.

[10] Das Pronomen *jedweder* steht nachdrücklich für jeder, kommt aber nur noch in gehobener Sprache vor.

[11] Der Plural von *Erlass* lautet standardsprachlich *die Erlasse*. Die ältere Pluralform mit Umlaut (*die Erlässe*) ist heute nur noch in Österreich üblich.

Sprachproduktion als auch bei der Rezeption und werden häufig als sprachliche Stolpersteine bezeichnet (vgl. Otten 2020:81). Darüber hinaus sei angemerkt, dass der Variantenreichtum des Deutschen von vielen Deutschlernenden als störend empfunden wird. Die Varianten stellen für sie beim Erlernen des Deutschen ein großes Problem dar, weil sie sich in vielen Fällen über den richtigen Sprachgebrauch einer Variante nicht sicher bzw. entschlussunfähig sind. Da es ihnen oft schwerfällt, die Grenze zwischen Fehler und zulässiger Variante zu ziehen, stürzen sie häufig in Zweifel.

Zu den Ursachen sprachlicher Zweifelsfälle bei Deutschlernenden zählen fehlende oder eingeschränkte Kenntnisse über die Angemessenheit mancher sprachlichen Formen des Deutschen. Darüber hinaus können einige Zweifelsfälle bei ihnen auf die Sprachschwankungen zwischen Dialektal und Hochdeutsch, auf Lücken in ihrer Kompetenz bezüglich Standards und Substandards des Deutschen sowie auf fehlende Variationsbewusstheit zurückkehren. Ferner ist es wichtig hervorzuheben, dass einige Zweifelsfälle des Deutschen auf Mangel bzw. Einschränkungen von Wissen der Gebrauchskontexte über mündliche oder schriftliche verwendete Formen der Sprache zurückzuführen sein können[12].

Die Zweifelsfälle werden von manchen Lernenden als nahezu gleichwertige Varianten empfunden, was ihnen Schwierigkeiten bereitet und sie in Zweifel bringt, welche Variante in einer gegebenen Situation die korrekte oder geeignetste ist. Einzelne Lernende gehen auch davon aus, dass unterschiedliche sprachliche Formen auch unterschiedliche Bedeutungen haben oder verschiedene Funktionen erfüllen müssen. In den meisten Referenzwerken wird nicht erklärt, ob es syntaktische, semantische oder pragmatische Unterschiede beim Gebrauch der Varianten gibt. Da der Deutschunterricht einen wichtigen Beitrag zur

[12] Sprachkenntnisse umfassen nicht nur Formen und Strukturen der erlernten Sprache, sondern auch Gebrauchskontexte. Daher setzt eine Sprachkompetenz ein hohes Maß an kontextspezifischem Wissen voraus. Dies zeigt sich klar insbesondere bei Varianten, deren Verwendung zu Formulierungsproblemen bei Lernenden führen könnte.

Standardisierung der deutschen Sprache und Normierung des Sprachgebrauchs leistet, wird daher die sprachliche Varianz oft nicht näher eingegangen. Aus diesem Grund haben die Lernenden ein geringeres Bewusstsein für die Vielfalt der sprachlichen Varianten und verspüren Unsicherheiten im Umgang mit alternativen Ausdrucksformen.

Es sollte auch in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, dass die aktuellen Unterrichtsmaterialien den Lernenden kein geeignetes Material über die sprachlichen Varianten des Deutschen bieten, sondern das Bild der Standardsprache tendenziell zementieren. Darüber hinaus gibt es einige Zweifelsfälle, für die in Referenzwerken weder eine Antwort noch eine Erklärung vorliegen. Die Grammatikbücher der deutschen Sprache sind m.E. deskriptiv und nicht präskriptiv. Es ist häufig, in Grammatikbüchern Bezeichnungen wie „selten“, „häufiger“, „veraltet“, „regional“, „üblich“, „umgangssprachlich“, usw. zu finden. Solche Bezeichnungen helfen den Lernenden nur dabei, den Zweifel zu ermäßigen und nicht zu beseitigen. Einige einschlägige Referenzwerke demotivieren und verunsichern die Lernenden weiter, denn sie nicht völlig übereinstimmen. Dazu kann die mangelnde Aktualisierung von Inhalten in einigen einschlägigen Referenzwerken zu Wissenslücken und Verwirrung bei Lernenden führen. Außerdem gibt es in der deutschen Grammatik eine deutliche Varianz, welche von der Sprachwissenschaft tatsächlich nicht normiert werden kann (vgl. Hennig/Hochscheid/Löber 2012:99). „Eine empirisch fundierte Grammatik ist deskriptiv, nicht präskriptiv. Sie beschreibt, was ist, und nicht, was nach Meinung irgendwelcher Leute sein soll“ (Eisenberg 2020:9). Dabei betont auch Klein (2014), dass Sprachnormen für Sprachwissenschaftler nur einen untergeordneten Gegenstand darstellen. Zudem zielt die Sprachwissenschaft nicht darauf ab, Sprachnormen präskriptiv festzulegen. Ihre Aufgabe liegt hingegen darin, die Regeln des Sprachgebrauchs zu beschreiben und zu erklären, nicht sie vorzuschreiben oder durchzusetzen. Klein (2014) fordert dazu auf,

dass die Aufgabe der Linguistik darin bestehen soll, eine Art der Normierung zu finden, in der SprecherInnen Entscheidungshilfen bei brisanten sprachlichen Erscheinungen erhalten können (vgl. Klein 2014:220).

Die sprachlichen Zweifelsfälle treten im Sprachgebrauch als Stolpersteine auf und lösen Irritation und Zweifel aus (vgl. Lemke 2021: 341). Sie sind ein dem deutschen Sprachsystem innewohnendes Problem und können die Deutschlernenden sowohl im Deutschunterricht als auch im beruflichen Leben stören. Den Lernenden begegnen die Zweifelsfälle sowohl in Schreib- und Sprechsituationen als auch beim Lesen von Pressetexten. Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, dass die authentischen deutschen Texte, die häufig aus deutschen regionalen Zeitungen stammen und im Fremdsprachenunterricht als Lehrmaterialien eingesetzt werden, zur Erhöhung der Zweifelsfälle bei den Lernenden führen. Dies geschieht, weil regionale Zeitungen oft eine Vielzahl von sprachlichen Varianten und Stilrichtungen abbilden, die nicht immer den standardsprachlichen Normen entsprechen.

Der Umgang mit sprachlichen Zweifelsfällen stellt eine didaktische Herausforderung dar (vgl. Szczepaniak 2019: 4). Insbesondere ist in diesem Zusammenhang zu nennen, dass nicht nur die Lernenden, sondern auch die Lehrkräfte bei der Evaluation- und Korrekturpraxis der von den Lernenden geschriebenen Texte, Aufsätze oder Hausübungen in Zweifeln geraten können. Im Deutschunterricht ist die Aufgabe der Lehrkräfte, über die Richtigkeit sprachlicher Ausdrücke oder Strukturen eine bessere Entscheidung zu treffen oder diese zu bewerten. Allerdings sind Fälle zu finden, in denen sich die Lehrkraft der Richtigkeit nicht sicher ist oder eine andere Variante vorziehen würde als das Geschriebene. Oft ist das Nachschlagen in einschlägigen Referenzwerken nicht immer hilfreich, da es in vielfältigen Fällen keine Daten gibt, die eine Variante als die einzig gültige und richtige darstellen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass es mitunter an verbindlichen Referenztexten fehlt, auf die Lernende und Lehrkräfte ihre Entscheidung zugunsten oder zulasten

einer bestimmten Option stützen könnten (vgl. Dürscheid 2011:166). Wenn Lernende in Zweifel stürzen, wenden sie sich an Duden-Zweifelsfälle oder andere ähnliche Nachschlagewerke als Ratgeber, die aber vorwiegend keine eindeutige Lösung bieten, da oft einige Varianten gar nicht in der Liste der Nachschlagewerke enthalten sind. Aber auch wenn Antworten in Nachschlagewerken gefunden würden, liegt die Beurteilungsinstanz bei der Lehrkraft, was zu unterschiedlichen Ergebnissen führen würde, wenn verschiedene Lehrpersonen denselben Text korrigieren bzw. beurteilen[13].

In dieser Hinsicht sei es wichtig hervorzuheben, dass die Korrekturpraxis der Lehrkräfte in schwankenden Bereichen des deutschen Sprachsystems und vor allem in Zweifelsfällen subjektiv und uneinheitlich ist und eher durch Sprachgefühl als durch sprachwissenschaftliche Erfahrung beeinflusst wird. Da Lehrkräfte unterschiedliche Intuitionen haben, könnte eine Form als Fehler angesehen werden, während sie von anderen in demselben Kontext akzeptiert würde. Infolgedessen könnten die Lernenden nicht selten widersprüchliche Antworten von Lehrkräften bekommen, was dazu führen könnte, dass sich der Zweifel der Lernenden an der Grammatik zu einem Zweifel an der eigenen Kompetenz verändern würde.

5.1. Typische Zweifelsfälle im Deutschunterricht

Deutschlernende stoßen auf sprachliche Zweifelsfälle auf nahezu allen Sprachebenen. Im Folgenden werden lediglich die Zweifelsfälle angeführt, die am häufigsten in der Praxis auftreten

[13] Neuland (2003) hebt hervor, dass Lehrende zwischen Normfehlern und Systemfehlern unterscheiden und sich den Sprachvarietäten und Sprachnormen bewusst sein sollen, da sie in der Lage sind, die Sprachleistungen und den Sprachgebrauch der Lernenden qualifizierter zu beurteilen (vgl. Neuland 2003:59). Peschel (2009) vertritt die Auffassung, dass die Lehrenden die Zweifelsfälle bei Bewertungspraxis doch anders beurteilen sollen und sie nicht als einen willkürlichen Normverstoß angesehen werden (vgl. Peschel 2009:54).

und erfahrungsgemäß zu den größten Herausforderungen für Deutschlernende führen.

Während im Bereich der Rechtschreibung aufgrund der verbindlichen Regeln der deutschen Rechtschreibbehörde die meisten fragwürdigen Fragen eindeutig entschieden werden können, ist die Situation in anderen Bereichen der Sprache viel komplexer. Die deutsche Rechtschreibung, deren Geltungsbereich die Schriftsprache ist, ist streng kodifiziert als die Grammatik (vgl. Hennig 2009:30), normiert und gilt damit als hochverbindliche Sprachnorm (vgl. Ewald 2011:7). Auf dieser Grundlage werden Rechtschreibfehler oder die Nichteinhaltung der Regeln kritisiert (vgl. Lemke 2021: 335). Außerdem bietet der Rechtschreibduden, ein umfassendes normatives Werk auf Basis aktueller amtlicher Regeln, den Lernenden sowie den Lehrkräften klare Empfehlungen für Varianten und ergänzende Erläuterungen zur Orientierung bei Zweifelsfällen. Daher sind die Zweifelsfälle im orthografischen Bereich für Lernende, und zwar vor allem bei nativen Wörtern, kaum zu finden.

Im Bereich der deutschen Grammatik sind die Zweifelsfälle häufig zu finden. Sie werden von den Lernenden als Verletzung der Regelmäßigkeit der Grammatik, die sie für geltende Norm halten, wahrgenommen. Die Inkongruenz in Bezug auf das Genus zwischen dem Pronomen und dem Bezugsnomen führt dazu, dass Lernende in Zweifel stürzen. Wenn das grammatikalische Geschlecht in einigen Fällen vom natürlichen Geschlecht abweicht, werden die Lernenden oft von Zweifeln erfasst. Typischerweise tritt im Deutschunterricht das folgende Beispiel auf: *Das Mädchen verkauft seine/ihre Tasche.*
In Kongruenz (Numerus, Kasus) ist es den Lernenden ebenfalls komplizierter zu beurteilen, was richtig ist:
Sowohl der Junge als auch das Mädchen ist/sind verantwortlich.
Ich oder du bin/sind an der Reihe.
Der Zweifelsfall ergibt sich also aus der Frage, ob die Subjekte als eine Einheit oder getrennt betrachtet werden sollen, was die Lernenden vor Schwierigkeiten bei der Entscheidung über die richtige grammatische Kongruenz stellt.

Die Rektionsschwankungen bei den folgenden Präpositionen bereiten auch den Deutschlernenden viele Schwierigkeiten und ziehen sie in Zweifel. Die immer wieder gestellte Frage im Deutschunterricht: regieren diese Präpositionen den Genitiv oder den Dativ? *dank, einschließlich, entsprechend, gemäß, hinsichtlich, laut, mittels, trotz, zwecks, wegen,* usw.

Im Bereich der Morphologie treten auch unterschiedliche Fälle auf, die Zweifel bei Lernenden hervorrufen können. Dazu gehört der Flexionswandel bei Verben im Präteritum (*molk/melkte*; *gor/gärte)* und im Perfekt (es gibt eine Reihe von Verben, die zwei verschiedene Konjugationen aufweist, wie z.B. *geschliffen/geschleift, gesendet/ gesandt, erschrocken/erschreckt, gewinkt/gewunken, ist/hat geschwommen).* Flexionsschwankungen bei schwachen Maskulina im Deutschen sind auch den Lernenden vielschichtig. Beispiele dieser Art finden die Lernenden häufig in zahlreichen deutschen Pressetexten, welche im Deutschunterricht eingesetzt werden, wie z.B. *den/dem Magneten/Magnet, des Magneten/Magnets; des Untertans / des Untertanen; des Obersten /des Obersts.*

Darüber hinaus lassen die Schwankungen in der Adjektivdeklination (*auf hohem sprachlichem Niveau/ auf hohem sprachlichen Niveau*), die Adjektivsteigerung (*krummer/krümmer),* die Endung *-s/-es* des Genitivs bei maskulinem und neutralem Nomen (*Kindes/Kinds, Nils/Niles, Geschenks /Geschenkes)* die Lernenden oft in Zweifel geraten.

In der Wortbildungsmorphologie sind die Fugenelemente und vor allem die *s-Fuge* als Zweifelsfälle häufig zu finden: *Arbeitssuchende/Arbeitsuchende, Antragssteller/Antragsteller, Einkommenssteuer/ Einkommensteuer, Modenschau/ Modeschau.*
Zudem tragen auch diese Formen (formal/formell, original/originell, virtual/virtuell, potenziell/potentiell) maßgeblich dazu bei, dass Lernende ins Zweifeln geraten. Der Kern dieser Zweifel liegt darin, ob zwischen diesen Varianten ein semantischer Unterschied besteht oder ob sie als bedeutungsgleiche Äquivalente zu betrachten sind.

5.2. Fremdwörter als Ursache sprachlicher Zweifelsfälle

Im Kontext des Fremdsprachenunterrichts stellen auch manche Fremdwörter eine entscheidende Quelle sprachlicher Zweifelsfälle im Gegenwartsdeutschen dar. Die Variation bei den aus dem Englischen entlehnten Wörtern führt zum Zweifeln bei Lernenden. Als Beispiele dafür sind diese Zweifelsfälle bei Aussprache (*Chips* mit [tʃ-] (Affrikate) oder mit [ʃ-]), bei Schreibung (*<Back-up> / < Backup >, < Sciencefiction> / <Science-Fiction>)*, bei Syntax (*Er hat den Film gedownloadet* / *Er hat den Film downgeloadet*[14]) und bei Morphologie (*der Kodex*: Pluralbildung: *die Kodexe/ die Kodizes*; *das Lexikon*: Pluralbildung: *die Lexiken /die Lexika).* Sowohl das Genus als auch die Schreibung des aus dem Englischen entlehnten Wortes (*Joghurt / Jogurt*) stellen im Deutschunterricht ein typisches Beispiel der Zweifelsfälle dar, da ihr Genus zwischen allen Möglichkeiten im Deutschen schwankt und ihre Schreibung auch zwei Formen hat[15].

6. Relevanz der Auseinandersetzung mit Zweifelsfällen

Obwohl die sprachlichen Zweifelsfälle ein Thema sind, bei dem Norm und ihre Varianten besonders gewichtig sind, werden sie im Deutschunterricht eher marginalisiert. Die Lage ist bis zu diesem Zeitpunkt defizitär. Und es stellt sich die Frage: Welchen

[14] Im Wörterbuch Wahrig (Die deutsche Rechtschreibung 2011: 304) sind die beiden Formen erwähnt. Die Konjugation nach dem Muster trennbarer Verben mit dem Partizip Perfekt *downgeloadet* und untrennbarer Verben mit dem Partizip Perfekt *gedownloadet* ist möglich. In Duden (Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle 2016:239) werden auch die beiden Formen erwähnt: In Pressetexten kommt *downgeloadet* häufiger vor, in der Internetkommunikation hingegen *gedownloadet*. Dies ist ein Hinweis auf einen sprachlichen Zweifelsfall. In den beiden Wörterbüchern wird keine allgemeingültige, übereinstimmende oder normative Position eingenommen. Es handelt sich hier um eine Entlehnung aus dem Englischen ins Deutsche, die aufgrund des langen Integrationsprozesses grammatikalische Zweifelsfälle hervorruft.

[15] In Deutschland überwiegt die maskuline Form, während in Österreich und in der Schweiz die neutrale vorherrscht. Darüber hinaus ist in der Umgangssprache auch die feminine Form gebräuchlich. Obwohl die maskuline Form vom Joghurt dominiert, werden die anderen Varianten überwiegend fast nicht als geringwertig angesehen (vgl. Donalies 2018: 46f.).

Stellenwert hat die Auseinandersetzung mit sprachlichen Zweifelsfällen im Kontext des Fremdsprachenunterrichts?

Die Auseinandersetzung mit den sprachlichen Zweifelsfällen kann bei Lernenden Überlegungen zur deutschen Sprache, insbesondere zu ihrer Grammatik und internen Struktur, anregen. In diesem Zusammenhang sind die Sprachreflexion und die Sprachbewusstheit zu nennen, deren Förderung bei Lernenden im Fremdsprachenunterricht angestrebt wird. Das Zweifeln setzt am Anfang das Vorhandensein von Sprachwissen und Sprachbewusstheit voraus. Bei Zweifelsfällen entsteht die Sprachbewusstheit vor allem dann, wenn der Sprecher Zweifel hat oder nicht sicher ist, ob eine Form korrekt ist oder ob zwischen zwei oder mehr alternativen Formen Entscheidung getroffen werden soll. Normalerweise ist er gezwungen, eine Metaperspektive einzunehmen (vgl. Peschel 2009: 51). Da Zweifeln den Ausgangspunkt für Reflexion über die Sprache und ihre Strukturen bildet (vgl. Dürscheid 2011: 161), sollte das Ziel der Grammatik im Deutschunterricht nicht nur die Vermittlung grammatischer Regeln sein, sondern vor allem das Anregen reflektierender Denkprozesse über die Sprache und ihren Gebrauch. Durch diese Reflexion können die Lernenden Sprachregeln nicht nur lernen, sondern auch deren praktische Anwendung kritisch hinterfragen. Um die sprachliche Kompetenz der Lernenden umfassend zu fördern, sollte Sprachreflexion als grundlegendes Prinzip in allen Bereichen des Deutschunterrichts behandelt werden. Die Reflexion sprachlicher Zweifelsfälle kann die Lernenden für den Sprachwandel und die sich daraus ergebenden konkurrierenden Formen sensibilisieren, das Nachdenken über Normierungsprozessen anregen und die Sprachbewusstheit fördern. Die Integration solcher Fälle, die oft durch sprachliche Variation, regionale Besonderheiten oder Veränderungen im Sprachgebrauch entstehen, in den Unterricht eröffnet sich und fördert ein breiteres Verständnis dafür, dass die Sprache nicht starr, sondern einem stetigen Wandel unterworfen ist.

Indem im Fremdsprachenunterricht sprachliche Zweifelsfälle behandelt werden, erhalten die Lernenden wertvolle Gelegenheiten, den Variationsreichstem der deutschen Sprache zu erkennen und Normen kritisch zu hinterfragen. Dies fördert ihre analytischen Fähigkeiten und vertieft ihr Verständnis von Sprache (vgl. Peschel 2009: 50ff.). Dies kann zu einer erhöhten Akzeptanz sprachlicher Varianz, einem vertieften Interesse an Variation und der Fähigkeit führen, Variationsfälle differenziert zu betrachten (vgl. Müller / Szczepaniak 2017: 13). Eine weitere Relevanz der Auseinandersetzung mit den sprachlichen Zweifelsfällen liegt auch darin, dass sich die Lernenden sprachliche Tendenzen im Gegenwartsdeutsch auskennen und systematische Zusammenhänge zwischen sprachlichen Phänomenen erfassen.

Eine intensive Behandlung der sprachlichen Zweifelsfälle im Deutschunterricht sensibilisiert die Lernenden für diese Thematik und die damit verbundenen Herausforderungen. Dadurch wird die Neugier der Lernenden geweckt und sie werden dazu angeregt, ihre Ursachen und Bedingungen zu erforschen und herauszufinden, wie man mit diesen Fällen angemessen umgeht. Im Deutschunterricht sollten die Irritationen über sprachliche Varianten zum Anstoß sprachlicher Analysen gemacht werden. Lehrkräfte sollten die Lernenden zudem motivieren, selbständig weitere Beispiele für dieses Phänomen zu finden, wohlüberlegte Hypothesen aufzustellen und diese kritisch zu hinterfragen. Wie Dürscheid (2011: 166) und Peschel (2009: 53) hervorheben, trägt die Formulierung und Überprüfung von Hypothesen zu sprachlichen Zweifelsfällen wesentlich zum Verständnis von Sprachwandel und Sprachvariation bei. Darauf hat auch Nübling (2011) hingedeutet:

> „Schüler wie Studierende entwickeln schnell Interesse an Zweifelsfällen, wenn man sie statt zur Frage nach Richtig versus Falsch zur Frage nach dem Woher und Wohin und vor allem nach dem Warum leitet, also dazu, echtes Verständnis für Grammatik zu entwickeln. Dichotomisches, normatives Denken wird überführt in

skalares, jenseits von starren Normen befindliches“ (Nübling 2011: 177).

Der Ausschluss der Zweifelsfälle aus dem Deutschunterricht kann dazu führen, dass produktive Lernmöglichkeiten verloren gehen und den Lernenden die Möglichkeit genommen wird, sich Grammatik durch entdeckendes Lernen anzueignen (vgl. Müller / Szczepaniak 2017: 7). Sprachliche Zweifelsfälle regen auch die SprachbenutzerInnen dazu an, Normwerke und -instanzen zurate zu ziehen und ihre eigenen Normvorstellungen zu aktualisieren (vgl. Lemke 2021:341f.). Darüber hinaus fördert die kritische Analyse sprachlicher Zweifelsfälle im Fremdsprachenunterricht das analytische Denken und verhilft den Lernenden zu einem vertieften Verständnis der Sprache als soziales und kulturelles Phänomen. Oft spiegeln sprachliche Zweifelsfälle regionale, soziale oder historische Entwicklungen wider. Lernende, die sich mit diesen Fällen auseinandersetzen, erhalten Einblicke in die sprachlichen Normen und Veränderungen der Zielkultur, was wiederum ihr interkulturelles Verständnis fördert.

7. Empirische Untersuchung

Zur Vertiefung des theoretischen Teils wurde eine empirische Untersuchung durchgeführt, um die Problematik der sprachlichen Zweifelsfälle umfassend zu erfassen und effektive Lösungsansätze zu entwickeln. Die empirische Untersuchung konzentriert sich vor allem auf die folgenden Fragestellungen:

➤ Inwieweit werden die sprachlichen Zweifelsfälle im Deutschunterricht berücksichtigt?

➤ Ist es wichtig, sich im künftigen Deutschunterricht mit den sprachlichen Zweifelsfällen auseinanderzusetzen?

➤ Haben die Lernenden Schwierigkeiten beim Umgang mit den sprachlichen Zweifelsfällen?

➤ Inwieweit beeinflussen die sprachlichen Zweifelsfälle die Motivation sowie den Lernerfolg der Lernende?

➤ Welche Arten der sprachlichen Zweifel treten besonders oft auf?

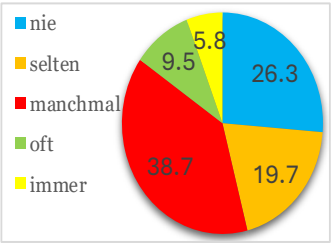
➤ Welche Hilfestellungen und Materialien, die die Deutschlernenden hauptsachlich benötigen, um die Zweifelsfälle besser zu bewältigen?

➤ Was sind die Gründe dafür, dass die Lernende in bestimmten Bereichen der deutschen Sprache sprachliche Zweifel haben?

Der Fragebogen wurde online mithilfe von Google-Formularen durchgeführt, um eine möglichst große und divergente Gruppe an Teilnehmern zu erreichen. Den Teilnehmern wurden der Hintergrund sowie der Sinn und Zweck des Fragebogens erläutert. An der Umfrage nahmen 137 Studierende der Al-Alsun Fakultät der Minia Universität, der philosophischen Fakultät und der Al-Alsun Fakultät der Sohag Universität und der philosophischen Fakultät der Beni Suef Universität teil. Diese Lernenden sollen über genügende Deutschkenntnisse verfügen, um echte Zweifelsfälle zu unterscheiden und um zu sehen, wie sie der Problematik gegenüberstehen. Ihre Sprachniveaus nach dem gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen verteilten sich wie folgt: Die meisten Lernenden (87,6 %) verfügen über Deutschkenntnisse auf den Niveaustufen B1 oder B2. Der Anteil der Lernenden mit A2-Kenntnissen liegt bei 12,4 %. Für die Auswahl der Beispiele war ihr Vorkommen im Deutschunterricht ein wichtiges Kriterium.

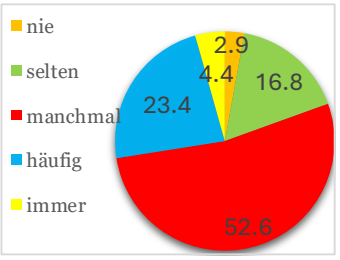
7.1. Darstellung und Auswertung des Fragebogens

Aus dem verteilten Fragebogen konnten folgende Daten zusammengestellt werden:

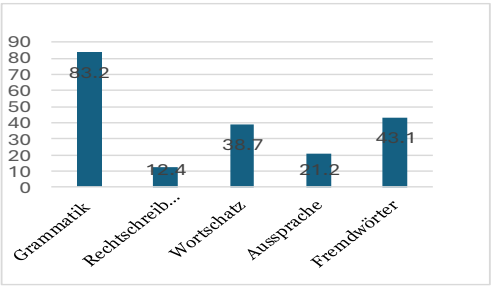


Die Ergebnisse der Fragestellung „Ist im Rahmen Ihres Deutschstudiums auf das Thema Zweifelsfälle eingegangen worden?“ ergeben sich Folgendes: 38,7 % der befragten Lernenden äußern, dass das Thema manchmal im Unterricht besprochen wird. Fast ein Viertel der Lernenden (26,3 %) sieht, dass das Thema nie behandelt wird. Fast ein Fünftel der Lernenden (19,7 %) gibt an, dass das Thema selten

diskutiert wird. Nur ein kleiner Anteil der Teilnehmenden (9,5 %) sieht, dass das Thema oft besprochen wird. Der Anteil der Lernenden, die die Auffassung vertreten, dass das Thema immer besprochen wird, beträgt nur 5,8 %. Diese Ergebnisse deuteten darauf hin, dass das Thema „Zweifelsfälle“ im Deutschunterricht nicht regelmäßig behandelt wird. Dies deutet auf mangelnde Berücksichtigung dieses Themas im Unterricht hin. Die Lehrkräfte schenken ihm scheinbar nicht die nötige Aufmerksamkeit. Es besteht daher ein dringender Bedarf an einer besseren Auseinandersetzung mit diesem Thema und seinen Herausforderungen im Deutschunterricht.

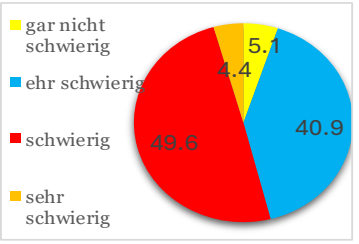


Auf die Frage „Wie oft haben Sie sprachliche Zweifel?“ hat fast die Hälfte der Teilnehmenden (52,6 %) festgestellt, dass sie manchmal Zweifel haben. Fast ein Viertel (23,4 %) gibt an, dass sie häufig sprachliche Zweifel verspüren. Ein kleinerer Teil (16,8%) hat selten Zweifel. Nur ein kleiner Prozentsatz (4,4 %) hat immer wieder Sprachzweifel. Eine sehr kleine Gruppe (2,9%) hat nie Zweifel. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Deutschlernende zumindest gelegentlich Zweifel haben. Außerdem deuten die Ergebnisse auf erhebliche Herausforderungen für Lernende beim Umgang mit den Zweifelsfällen hin.

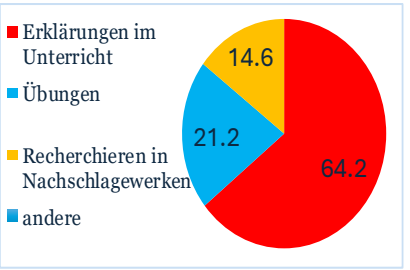


Die Analyse der Frage „Welche Arten von sprachlichen Zweifelsfällen die Deutschlernenden am häufigsten haben“ weist darauf hin, dass der Großteil der Befragten (83,2 %) grammatische Zweifel hat. Nur eine kleine Minderheit (12,4 %) äußert Zweifel an den Themen der Rechtschreibung. Bei einer beträchtlichen Anzahl (38,7 %) treten Zweifel am Wortschatz auf.

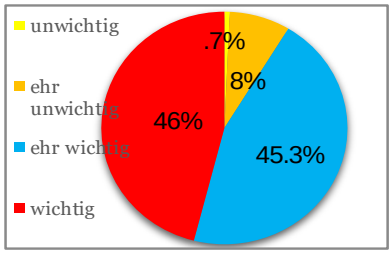
Dies kann auf die ständige Erweiterung und Weiterentwicklung des Wortschatzes des Deutschen zurückführen. Bei einer signifikanten Anzahl der Lernenden (21,2 %) bestehen Zweifel an der Aussprache. Der Zweifel im Umgang mit Fremdwörtern ist häufig (43,1 %), was darauf hinweist, dass viele Deutschlernende unsicher sind, wie Fremdwörter korrekt eingesetzt werden. Dies liegt darin begründet, dass manche Fremdwörter für sie nicht immer intuitiv erfassbar sind.



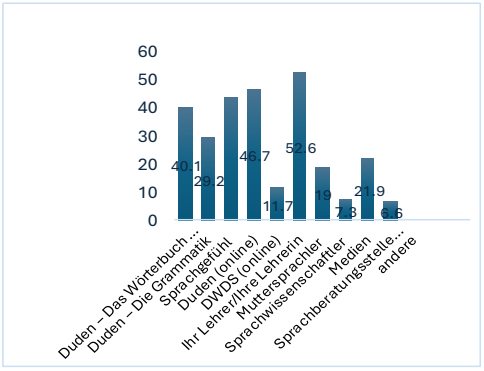
Die Auswertung des Fragebogens zur Frage „Wie schwierig es für die Lernenden ist, sprachliche Zweifelsfälle zu lösen“ zeigt, dass fast die Hälfte der befragten Lernenden (49,6 %) es als schwierig empfinden, sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen zu lösen. Rund 40,9 % äußern, dass es für sie eher schwierig ist, sprachliche Zweifelsfälle zu überwinden. Für 4,4 % der Befragten stellt die Lösung solcher Fälle eine erhebliche Herausforderung dar. Lediglich 5,1 % der Teilnehmenden empfinden sprachliche Zweifelsfälle als gar nicht schwierig. Diese Daten deuten darauf hin, dass die überwiegende Mehrheit der Lernenden (insgesamt 94,9 %) Schwierigkeiten hat, sprachliche Zweifelsfälle zu bewältigen.



Die Frage nach den Hilfestellungen, welche die Lernenden von ihren DeutschlehrerInnen im Umgang mit den sprachlichen Zweifelsfällen erhalten, zeigt, dass der Großteil der Befragten (64,2%) hauptsächlich durch Erklärungen im Unterricht Unterstützung erhalten. Ein weiterer Teil (21,2%) erhält Hilfe durch Übungen. Lediglich 14,6 % geben an, dass sie von den LehrerInnen angewiesen werden, in Nachschlagewerken zu recherchieren.

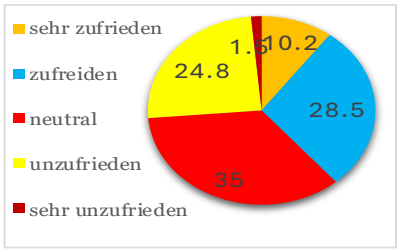


Die Auswertung der Antworten auf die Frage „Wie wichtig ist Ihnen das Thema sprachliche Zweifelsfälle für Ihren zukünftigen Deutschunterricht“, zeigt deutlich, dass die überwältigende Mehrheit der befragten Lernenden (91,3 %) das Thema für ihren zukünftigen Deutschunterricht als wichtig oder sehr wichtig erachtet. Ein kleiner Teil der Teilnehmenden (8 %) stuft das Thema als weniger wichtig ein. Nur ein sehr geringer Anteil (0,7 %) sieht das Thema als unwichtig an. Dies könnte daran liegen, dass sie keine Schwierigkeiten haben, die Zweifelsfälle zu lösen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein überwiegender Teil der befragten Lernenden dem Thema eine hohe Bedeutung beimisst hat. Dies unterstreicht, wie relevant es ist, dieses Thema im Deutschunterricht umfassend zu behandeln.

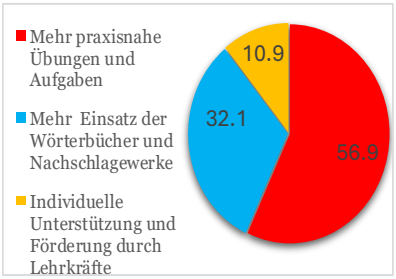


Die folgende Analyse gibt einen Überblick darüber, wonach sich die Lernenden beim Lösen von sprachlichen Zweifelsfällen richten. Der größte Anteil (52,6 %) verlässt sich auf die Unterstützung durch die LehrerInnen. Fast die Hälfte (46,7 %) nutzt den Duden-Online. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Online-Version von Duden eine schnelle Möglichkeit bietet, Informationen nachzuschlagen. Der Einsatz von Duden-Online zeigt auch den Stellenwert von digitalen Nachschlagewerken im modernen Deutschunterricht. Eine beachtliche Anzahl von Lernenden (43,8 %) stützt sich auf ihr Sprachgefühl, obwohl dies nicht immer zuverlässig ist. Mit 40,1 % Nutzungsquote gehört der Duden-Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle zu den am häufigsten verwendeten

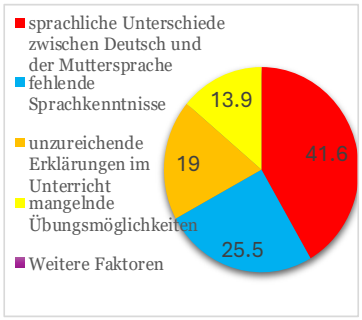
Nachschlagewerken bei den Lernenden. Medien werden von 21,9 % der Lernenden als Orientierungshilfe genutzt. Dies kann eine Vielzahl von Quellen umfassen, wie z.B. Zeitungen, Zeitschriften oder Online-Medien, die Sprachgebrauch und aktuelle Entwicklungstendenz widerspiegeln. Duden - Die Grammatik wird von 29,2 % genutzt. Muttersprachler dienen 19 % der Lernenden als Referenz. Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) wird von 11,7 % der Lernenden verwendet. Im Vergleich zu anderen Informationsquellen werden Sprachberatungsstellen von lediglich 6,6% und Sprachwissenschaftler von 7,3 % konsultiert.



Die Ergebnisse der Befragung bezüglich der Frage „Wie zufrieden sind Sie mit den Hilfsmitteln, die sie benutzen, um Ihre sprachlichen Zweifel lösen zu können?“ belegen, dass ein kleiner Teil der Befragten (10,2 %) sehr zufrieden mit den Hilfsmitteln ist, die sie zur Lösung ihrer sprachlichen Zweifel einsetzen. Fast ein Drittel der Teilnehmenden (28,5 %) ist zufrieden mit den genutzten Hilfsressourcen. Der größte Teil (35 %) zeigt sich neutral und hat keine eindeutige Meinung. Ein signifikanter Teil (24,8 %) ist unzufrieden mit den verfügbaren Hilfsmitteln. Diese Gruppe hat wahrscheinlich Schwierigkeiten, ihre sprachlichen Zweifel effektiv zu lösen, was auf Mängel der genutzten Unterstützungsmaterialien hinweisen könnte. Eine sehr kleine Gruppe (1,5 %) ist sehr unzufrieden. Diese Gruppe ist offensichtlich der Meinung, dass die derzeit verfügbaren Hilfsmittel völlig unzureichend sind, um ihre sprachlichen Zweifel zu beseitigen. Einige Lernende äußerten die nachfolgenden Bemerkungen: Die Hilfsmittel sind nicht immer auf dem neuesten Stand und berücksichtigen neue sprachliche Entwicklungen nicht ausreichend. Manche Hilfsmittel sind komplex und schwer verständlich. Einige Hilfsmittel bieten nicht immer strikte Lösungen für die spezifischen sprachlichen Zweifelsfälle.

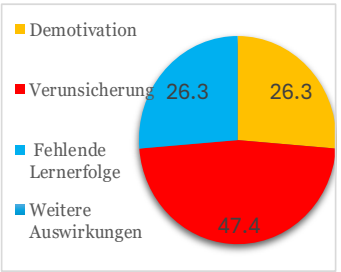


Die Auswertung der Vorschläge zur Optimierung und Weiterentwicklung des Deutschunterrichts, um die sprachlichen Zweifelsfälle so weit wie möglich zu reduzieren, zeigt klare Präferenzen und Prioritäten. Der größte Anteil der befragten Lernenden (56,9 %) sieht, dass praxisnahe Übungen und Aufgaben eingeführt werden sollten, um sprachliche Zweifelsfälle zu reduzieren. Dies deutet darauf hin, dass durch praxisnahe Übungen die theoretischen Kenntnisse gefestigt und die Zweifel abgebaut werden können. Eine beachtliche Anzahl der Lernenden (32,1 %) vertritt die Auffassung, dass mehr Einsatz der Wörterbücher und Nachschlagewerke bei der Behebung von sprachlichen Zweifelsfällen nützlich sein kann, was auf den Bedarf an verlässlichen und umfassenden Nachschlagewerken hinweist. Eine kleinere Gruppe der Lernenden (10,9 %) spricht sich für mehr individuelle Förderung und Unterstützung durch Lehrkräfte aus. Dies deutet darauf hin, dass Unterstützung durch Lehrkräfte notwendig ist, um sprachliche Zweifelsfälle effektiv zu verringern. Individuelle Förderung könnte durch Feedbacks und zusätzliche Erklärungen erfolgen.

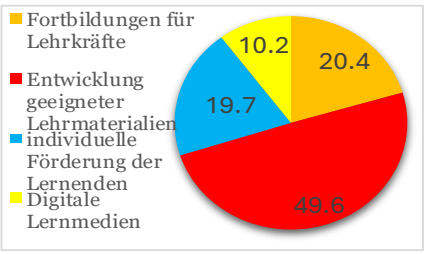


Die Interpretation zur Frage nach Faktoren, die zu den sprachlichen Zweifelsfällen bei den Lernenden führen können, zeigt folgende Ergebnisse auf: Die sprachlichen Unterschiede zwischen Deutsch und der Muttersprache stellen für 41,6 % der Befragten eine große Herausforderung dar und führen zu sprachlichen Zweifeln. Ein weiterer Anteil (25,5 %) gibt an, dass ihre sprachlichen Zweifel in erster Linie auf unzureichende Sprachkenntnisse zurückzuführen sind. Rund 19 % sehen, dass unzureichende Erklärungen im Unterricht

dazu führen können, dass sie Schwierigkeiten beim Umgang mit den Zweifelsfällen haben. Mangelnde Übungsmöglichkeiten führen bei 13,9 % der befragten Lernenden zu Zweifeln. Darüber hinaus wiesen einige Lernende darauf hin, dass die Komplexität der deutschen Sprache aufgrund ihrer komplexen Grammatik und ihrer vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten und Varianten zum Zweifel führt. Zusätzlich führen einige Lernende die folgenden Faktoren an, die sprachliche Zweifel hervorrufen können: Wegen des Sprachwandels können neue Wörter und Ausdrücke entstehen. Dies kann Zweifel darüber aufkommen lassen, welche Sprachformen derzeit korrekt oder angemessen sind. Die Sprache der Medien kann von der Norm abweichen, was zum Zweifel führen kann.



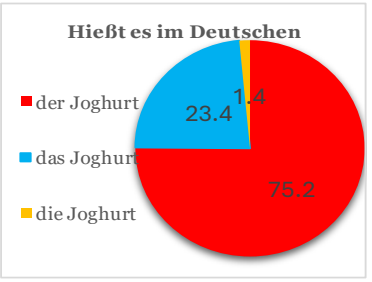
Die Analyse der Fragestellung zu Auswirkungen der sprachlichen Zweifelsfälle auf den Lernerfolg zeigt, dass sie erhebliche negative Auswirkungen auf die Lernenden haben können. Anhand der genannten Prozentsätze lässt sich die Vielfalt dieser Auswirkungen erkennen. Der größte Anteil der Teilnehmenden (47,4 %) gibt an, dass die sprachlichen Zweifelsfälle zu Verunsicherung führen. Dies kann das Selbstvertrauen der Lernenden beeinträchtigen, was den Lernprozess behindert. Rund 26,3 Prozent der Lernenden sehen fehlende Lernerfolge als direkte Folge sprachlicher Zweifelsfälle. Etwa ein Viertel (26,3 %) äußert, dass sprachliche Zweifelsfälle Demotivation mit sich bringen.



Die Ergebnisse der Analyse der Frage „Welche Strategien halten Sie für besonders sinnvoll, um sprachliche Zweifelsfälle erfolgreich zu bewältigen“, verdeutlichen, dass die Entwicklung von Lehrmaterialien, die auf die Bedürfnisse der Lernenden abgestimmt sind und ihnen dabei helfen, ihre sprachlichen Zweifelsfälle zu lösen, von 49,6 %

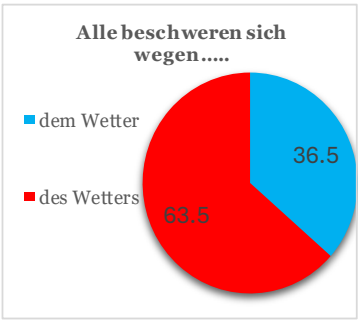
der Lernenden als besonders wichtig angesehen wird. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, umfassende und zielgerichtete Lehrmaterialien zu erstellen, die spezifisch auf die Lösung der sprachlichen Zweifelsfälle ausgerichtet sind. Solche Materialien sollten beispielsweise Übungen und Erklärungen enthalten, die den Lernenden nützen, die sprachlichen Zweifelsfälle zu überwinden. Lediglich 20,4 % vertreten die Auffassung, dass Fortbildungen für die Lehrkräfte zum Thema „Umgang mit den sprachlichen Zweifelsfällen“ dazu beitragen können, die didaktischen Fähigkeiten der Lehrkräfte zur Analyse von den sprachlichen Zweifelsfällen zu erweitern. Rund 19,7 % der Befragten geben an, dass die individuelle Förderung durch die Lehrkräfte ein wichtiger Faktor ist, um solche Fälle zu reduzieren. Ein kleinerer Anteil (10,2 %) sieht die digitalen Lernmedien als sinnvolle Strategie an. Die digitalen Medien bieten interaktive und flexible Lernmöglichkeiten und ermöglichen den Zugang zu vielfältigen Übungen, die den Lernenden dabei helfen, ihre sprachlichen Zweifel selbstständig zu beseitigen. Als weitere Strategie führt eine Gruppe von Lernenden den interkulturellen Austausch an. Der interkulturelle Austausch mit Muttersprachlern ermöglicht es den Lernenden, verschiedene Sprachvarianten des Deutschen wahrzunehmen.

Im Folgenden werden einige gängige Zweifelsfälle im Deutschunterricht thematisiert, um deren tatsächliches Vorhandensein zu verifizieren. Die nachstehenden Resultate zeigen, dass die Mehrheit der befragten Lernenden bei der Bearbeitung der gestellten Aufgaben gelegentlich in Zweifel geraten.

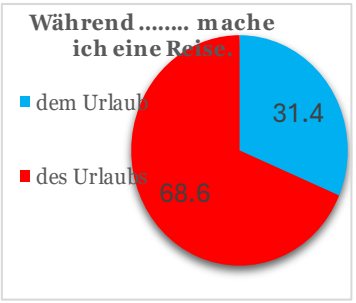


Die Abbildung weist darauf hin, dass das grammatikalische Geschlecht des Wortes *Joghurt* für viele Lernende nicht eindeutig festgelegt ist. Obwohl 75,2 % der Lernenden das Maskulinum wählen, was auf eine mehrheitlich akzeptierte Form hinweist, zeigt die Verteilung der Antworten dennoch eine

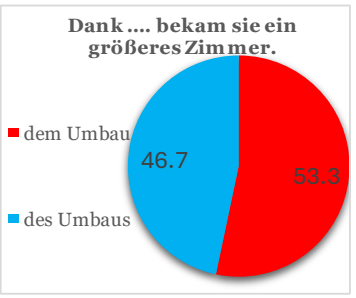
Unsicherheit. Diese Unsicherheit manifestiert sich durch die Tatsache, dass 23,4 % der Lernenden das Neutrum und sogar 1,4 % das Femininum verwenden.



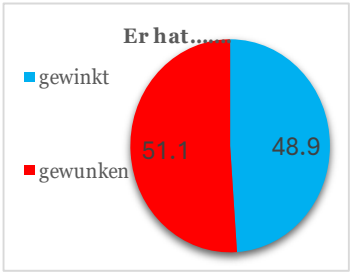
Die Abbildung verdeutlicht, dass die Rektion der Präposition *wegen* zwischen Genitiv und Dativ schwankt. Die Mehrheit der Befragten (63,5 %) kreuzt den Genitiv: *wegen des Wetters* an. Lediglich 36,5 % wählen den Dativ: *wegen dem Wetter* aus. In diesem Zusammenhang soll darauf hingewiesen werden, dass normative Grammatiken den Genitiv als häufige Verwendung der Präposition *wegen* beschreiben.



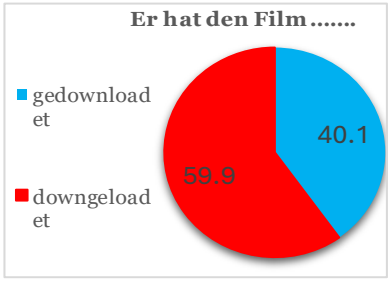
Aus dieser Abbildung lässt sich entnehmen, dass 68,6 % der Teilnehmenden die Genitivform: *während des Urlaubs* verwenden, während 31,4 % die Dativform: *während dem Urlaub* bevorzugen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Verwendung der Präposition *während* im Deutschen zwischen den Lernenden variiert, was auf einen tatsächlichen Zweifelsfall hindeutet.



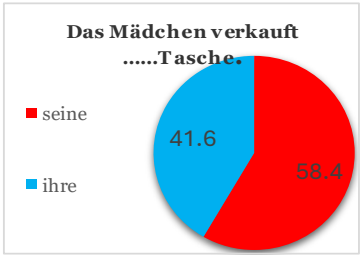
Es ist in dieser Abbildung zu sehen, dass die Verwendung des Genitivs *dank des Umbaus* bei 46,7 % liegt, während die Verwendung des Dativs *dank dem Umbau* bei 53,3 % liegt. Diese nahezu gleichwertige Verteilung deutet auf einen Zweifel im Sprachgebrauch hinsichtlich der Präposition *dank* hin.



Die Abbildung legt nahe, dass die Verwendung von *gewunken* bei 51,1 % liegt, während die Verwendung von *gewinkt* 48,9 % ausmacht. Die Wahl zwischen beiden Varianten als Partizip Perfekt von *winken* stellt viele Deutschlernende vor eine Herausforderung, da beide Formen im Sprachgebrauch vorhanden sind und Nachschlagwerke und Wörterbücher keine eindeutige Empfehlung geben, welche Form eingesetzt werden sollte.



Die Abbildung zeigt, dass das Verb *downloaden* in der Tat Zweifel bei Deutschlernenden hervorgerufen hat. Der Satz: *Er hat den Film downgeloadet/downloadet* ist von den Lernenden unterschiedlich interpretiert worden. Die Ergebnisse zeigen, dass *downgeloadet* von 59,9 % der befragten Lernenden, während *gedownloadet* nur von 40,1 % gewählt wird. Solche Fälle entstehen, wenn sich im Sprachgebrauch zwei konkurrierende Formen etablieren und Unsicherheit darüber besteht, welche als normgerecht gilt.



Aus dieser Abbildung lässt sich entnehmen, dass Deutschlernende bei der Bestimmung des Possessivpronomens zwischen *seine* und *ihre* schwanken. Das am häufigsten genannte Possessivpronomen ist *sein* mit 58,4 %. Das Possessivpronomen *ihre* wird bei 41,6 % der Lernenden häufig verwendet. Das Wort *Mädchen* ist im Deutschen ein Neutrum (das Mädchen), obwohl es sich auf eine weibliche Person bezieht. Die Diskrepanz zwischen dem grammatischen und dem natürlichen Geschlecht führt hier zu einem Zweifelsfall.

7.2. Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Die Ergebnisse des Fragebogens haben festgestellt, dass die sprachlichen Zweifelsfälle im Deutschen ein verbreitetes Phänomen darstellen, mit dem sich Deutschlernende aller Niveaus auseinandersetzen. Die Hauptergebnisse des Fragebogens lassen sich in folgenden Punkten festhalten:

➤ Die sprachlichen Zweifelsfälle manifestieren sich in verschiedenen Bereichen der deutschen Sprache. Die Grammatik ist einer der häufigsten Bereiche, in denen solche Zweifelsfälle auftreten.

➤ Die Bewältigung von den sprachlichen Zweifelsfällen stellt eine komplexe Herausforderung dar und setzt ein hervorragendes Verständnis der deutschen Sprache und ihrer Varianten voraus. Es bedarf eines umfassenden Sprachverständnisses und der Fähigkeit, verschiedene sprachliche Ebenen zu berücksichtigen, um angemessene sprachliche Entscheidungen treffen zu können. Den Deutschlernenden fehlt es oft an geeigneten Lernstrategien, um solche Zweifelsfälle selbstständig und effektiv zu lösen.

➤ Effektive Unterrichtsmethoden und Lehrmaterialien zur Bewältigung der sprachlichen Zweifelsfälle sollten weiterentwickelt werden, da es an adäquaten Lehrmaterialien, die sich speziell auf die Thematik der sprachlichen Zweifelsfälle fokussieren, mangelt. Zudem gibt es derzeit keinen systematischen Ansatz zur Integration von Zweifelsfällen in den Lehrplan und die Unterrichtspraxis.

➤ Die sprachlichen Zweifelsfälle können zu einer Verunsicherung und Demotivation bei den Lernenden führen, was sich negativ auf ihre Lernbereitschaft und ihren Lernerfolg auswirken kann. Ein effektiver Umgang mit den sprachlichen Zweifelsfällen im Unterricht ist unerlässlich, um negative Auswirkungen auf den Lernerfolg zu vermeiden.

➤ Der Deutschunterricht sollte mehr praktische Übungen und realitätsnahe Aufgaben beinhalten, um das Gelernte anzuwenden und zu festigen. Verschiedene Übungsformen und Erklärungen im Unterricht können dabei helfen, Zweifelsfälle im aktiven

Sprachgebrauch abzubauen. Regelmäßiges Üben mit authentischen Materialien schärft auch das Sprachgefühl und fördert die korrekte Anwendung der Sprache.

➤ Die digitalen Lernplattformen sowie Medien und interaktive Übungen sollten genutzt werden, um sprachliche Zweifelsfälle abzubauen. Die Popularität von Duden-Online zeigt den Stellenwert von digitalen Nachschlagewerken im modernen Deutschunterricht.

➤ Die Lernenden greifen bei der Lösung von den sprachlichen Zweifelsfällen auf eine Vielzahl von Hilfsquellen zurück. Zu den wichtigsten Hilfsquellen gehören die Lehrkräfte, der Duden (Duden-Online, Duden-Grammatik, Duden-Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle), das Sprachgefühl und die Medien.

➤ Die Einführung und Nutzung von Wörterbüchern und Nachschlagewerken im Unterricht sowie Schulung der Lernenden im effektiven Umgang mit diesen Materialien kann sie bei der selbstständigen Klärung von Zweifelsfällen unterstützen.

➤ Einige Hilfsmittel zur Lösung sprachlicher Zweifelsfälle sind zwar nützlich, aber sie stoßen manchmal an ihre Grenzen und sind nicht in der Lage, in allen Fällen eine definitive Lösung zu geben. Um den Bedürfnissen der Lernenden besser gerecht zu werden, sollten daher umfassendere und vielfältigere Hilfsquellen entwickelt werden.

➤ Es besteht ein deutlicher Bedarf an einer häufigeren Thematisierung des Themas „Zweifelsfälle“ im Unterricht. Die unzureichende Auseinandersetzung mit dem Thema könnte zu Wissenslücken bei den Lernenden führen.

8. Fazit und Ausblick

Die sprachlichen Zweifelsfälle stellen eine umstrittene und vergessene Frage der deutschen Sprache dar. Sie erfordern vielfältige Betrachtungsweisen und sollen in weiterführenden Forschungsarbeiten untersucht werden, um erschöpfend erfasst zu werden. Wichtig zu beachten ist auch, dass die Zweifelsfälle im Deutschunterricht von Lehrkräften oft nicht angesprochen werden

und vielen Lehrkräften ausreichende Kenntnisse über geeignete Unterrichtsmaterialien zum Thema fehlen. Daher ist es notwendig, dass das Thema einen festen Platz im Deutschunterricht einnimmt und einen zentralen Bestandteil der Unterrichtsmaterialien bildet, damit sich das Bewusstsein für dieses Phänomen erhöht und sich die Lernenden der Variantenvielfalt des Deutschen und die daraus resultierende Komplexität vertraut werden. Die Behandlung sprachlicher Zweifelsfälle im Fremdsprachenunterricht reicht weit über die bloße Vermittlung von Sprachregeln hinaus. Sie fördert die Reflexionsfähigkeit, das Bewusstsein für sprachliche Vielfalt sowie die Fähigkeit, sich eigenständig mit den Herausforderungen des Sprachgebrauchs auseinanderzusetzen. Die Einführung dieses Themas in die Lehreraus- und -fortbildung ist für die Lehrkräfte von entscheidender Bedeutung, damit sie lernen, wie sie es den Lernenden bestmöglich vermitteln können.

Im Deutschunterricht sollen zum einen die Zweifelsfälle in einer Unterrichtsreihe zum Thema „Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache“ behandelt, zum anderen durch vielfältige Beispiele analysiert und synchron und diachron beschrieben werden. Die Lehrkräfte sollen die Zweifelsfälle, die bei der Korrektur der von Lernenden verfassten Texte zu finden sind, im Klassenzimmer mit den Lernenden offen thematisieren und erklären. Zusätzlich sollen die Lernenden auch dafür sensibilisiert werden, dass das Deutsche nicht ein homogenes, sondern ein komplexes Gebilde von sprachlichen Varietäten und Varianten ist und dass die sprachlichen Zweifelsfälle etwas Normales in der deutschen Sprache begriffen werden sollen und nicht als Ausnahmen ablehnt werden.

Die Problematik der Zweifelsfälle bei den Lernenden zeigt sich klar bei der Beurteilung ihrer Akzeptanz und gegebenenfalls Präferenz der Varianten. Ihnen fehlen die entsprechenden Entscheidungskriterien, um diese Bevorzugung selbst zu treffen. Obwohl das Sprachgefühl eine Beurteilungsinstanz darstellen und dabei helfen kann, eine Sprache richtig zu nutzen, ist es bei Zweifelsfällen keine feste Beurteilungsinstanz und kann in manchen

Situationen bei den Lernenden mit ausländischem Hintergrund, denen dieses Sprachgefühl fehlt, irreführend sein. Außerdem sind die in Nachschlagewerken über Zweifelsfälle vorhandenen Erklärungen komplex geschrieben und daher brauchen die Lernenden viel Vorwissen, um sie zu entschlüsseln. Ferner sind die meisten Nachschlagewerke keineswegs präskriptiv, sondern deskriptiv. Mehr als eine Variante wird als korrekt angeführt, weshalb zum erhöhten Zweifel führen könnte. Schließlich lässt sich auch feststellen, dass in den Referenzwerken keine ausreichenden Hinweise über den Gebrauchskontext und Gebrauchsfrequenz der meisten Zweifelsfälle verfügbar sind. Wünschenswert wäre es, dass sich die Linguistik stärker an den sprachlichen Zweifelsfällen orientiert und Bedürfnisse der Lernenden im Fremdsprachenunterricht sehr ernst nimmt, indem ihnen Erklärungswege zur Verfügung gestellt werden, die dieses Phänomen und seine Fragestellungen thematisieren und begreiflich machen.

Literaturverzeichnis

Antos, Gerd (2003): „Imperfektibles“ sprachliches Wissen: Theoretische Vorüberlegungen zu „sprachlichen Zweifelsfällen“. In Linguistik Online 16/4, S. 35-46.

Bußmann, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner.

Donalies, Elke (2018): Das Joghurt, der Joghurt, die Joghurt? Variierendes Genus bei Fremdwörtern (aus: Grammatik in Fragen und Antworten). In: Sprachreport Jg. 34, Nr. 1, S. 46-47.

Duden (2009): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch, 8., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Dudenredaktion (Hrsg.). Mannheim et al.: Dudenverlag.

Duden (2014): Das Wörterbuch der Synonyme. 6., vollständig überarb. Aufl. Berlin: Dudenverlag.

Duden (2016): Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Richtiges und Gutes Deutsch. 8., vollständig überarb. und erw. Aufl. Berlin: Dudenverlag.

Duden (2019): Deutsches Universalwörterbuch. 9. überarb. und erw. Aufl. Berlin: Dudenverlag.

Dürscheid, Christa (2011). Zweifeln als Chance? Zweifeln als Problem? Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschunterricht. In: Köpcke, Klaus-Michael; Ziegler, Arne. Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsdeutschen. Berlin: De Gruyter, S. 155-173.

Eisenberg, Peter (2020): Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort. 5., aktualisierte und überarbeitete Aufl. Stuttgart: Metzler.

Ewald, Petra (2011): Die Grundzüge der heutigen deutschen Orthographie als Ergebnis historischer Entwicklungen. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 58 (1), S. 5-21.

Glück, Helmut (Hrsg.) (2016): Metzler Lexikon Sprache. 3., neu bearbeit. Aufl., Stuttgart/Weimar: Metzler.

Hennig, Mathilde (2009): Wie viel Varianz verträgt die Norm? Grammatische Zweifelsfälle als Prüfstein für Fragen der Normenbildung. In: Hennig, Mathilde/Müller, Christoph (Hrsg.): Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik. Kassel, S. 14–36.

Hennig, Mathilde/Hochscheid, Thomas/ Löber, Melanie (2012): Sind Varianzausdrücke ein geeignetes Mittel zur Bewältigung des Normativitätsdilemmas? In: Zeitschrift für angewandte Linguistik56. S. 95-120.

Hundt, Markus (2009): Normverletzungen und neue Normen. In: Konopka, Marek/Strecker, Bruno (Hrsg.): Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch. Berlin/New York. (IDS-Jahrbuch. 2008), S. 117-140.

Klein, Wolf Peter (2003a): Sprachliche Zweifelsfälle als linguistischer Gegenstand. Zur Einführung in ein vergessenes Thema der Sprachwissenschaft. In: Linguistik Online 16, 4/03. S.5-33.

Klein, Wolf Peter (2003b): In dubio contra reum? Zur Geschichte der Reflexion über sprachliche Zweifelsfälle. In: Tribüne. Zeitschrift für Sprache und Schreibung, H. 2 (2003), S. 4-14.

Klein, Wolf Peter (2009): Auf der Kippe? Zweifelsfälle als Herausforderung(en) für Sprachwissenschaft und Sprachnormierung. In: Marek Konopka/Bruno Strecker (Hrsg.): Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch. Berlin/New York: de Gryuter, S. 141–165.

Klein, Wolf Peter (2014): Gibt es einen Kodex für die Grammatik des neuhochdeutschen und, wenn ja, wie viele? Oder: Ein Plädoyer für Sprachkodexforschung. In: Plewnia, Albrecht/Witt, Andreas (Hrsg.): Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation. Berlin/ Boston: De Gruyter, S. 219-242.

Klein, Wolf Peter (2018): Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen: Theorie, Praxis, Geschichte, Berlin/ Boston: De Gruyter.

Lemke, Ilka (2021): Diskurse über sprachliche Zweifelsfälle und sprachliche Normen in: Muttersprache, 131. Jahrgang, Heft 4. S. 327-345.

Müller, Astrid/Szczepaniak, Renata (2017): Grammatische Zweifelsfälle. In: Praxis Deutsch – Zeitschrift für den Deutschunterricht 264. S. 4-13.

Neuland, Eva (2003): Sprachvarietäten, Sprachnormen, Sprachwandel. In: Ursula Bredel u.a. (Hrsg.): Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. 1. Teilband. Paderborn: Schöningh, S. 52-69.

Nübling, Damaris (2011): Unter großem persönlichem oder persönlichen Einsatz? – Der sprachliche Zweifelsfall adjektivischer Parallel- vs. Wechselflexion als Beispiel für aktuellen grammatischen Wandel. In Köpcke, Klaus-Michael / Ziegler, Arne (Hrsg.), Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsdeutschen (Reihe Germanistische Linguistik 297). Berlin / Boston: de Gruyter, 175-195.

Otten, Tina (2020): „So hört sich der Satzbau besser an“: eine Untersuchung metasprachlichen Wissens von Schüler/innen verschiedener Schulformen und -stufen. Diss., Hannover: Gottfried Wilhelm-Leibniz-Universität.

Peschel, Corinna (2009): Grammatische Zweifelsfälle als Thema des Deutschunterrichts? Das Beispiel der ‚schwachen Maskulina‘. In: Hennig, Mathilde/ Müller, Christoph (Hrsg.): Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik. Kassel: Kassel University Press, S. 39-59.

Schmitt, Eleonore (2021): Aufspüren von Zweifelsfällen. In: Muttersprache, 131. Jg., Heft 4/2021, S. S. 310–326.

Szczepaniak, Renata (2019): Sprachliche Zweifelsfälle: Definition, Erforschung, Implementierung. Szczepaniak, Renata/Dücker, Lisa/Hartmann, Stefan (Hrsg.). Germanistische Linguistik 244-245). Hildesheim/Zürich/New York: Olms Verlag.

Wahrig (2011): Die deutsche Rechtschreibung. Wahrig-Redaktion (Hrsg.). 8.Aufl. Gütersloh/München: Wissen Media Verlag.

Wegerer, Martina (2012): Die Numeruskongruenz von Subjekt und finitem Verb im Deutschen: Untersuchung der grammatischen Entscheidungsprozeduren bei zweifelhaften Kongruenzrelationen. Diss., Wien: Universität Wien.